



INFORMATIV

Nummer 67 / September 2012

EIN MAGAZIN DES NATURSCHUTZBUNDES OBERÖSTERREICH



**NATURSCHUTZBUND gründete
Stiftung für Natur**



Flugplatz Welser Heide



Auf die Bäume, ihr Kinder!



**Was hat der Hochwasserschutz im
Machland mit Ökologie zu tun?**



Bulten und Schlenken im Bereich der sogenannten „Torfmoos/Torfstube“, einem Teilbereich der Hornspitzmoore.

Foto: M. Brands

20 Jahre Abteilung Naturschutz



Der überwiegenden Anzahl der heute in der Abteilung Naturschutz tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist es gar nicht mehr bewusst,

gungenen 20 Jahren geschehen. Über einige Meilensteine möchte ich im Telegrammstil berichten.

Die 1992 mit dem Biologiezentrum ausgerichtete Ausstellung „Die Traun – Fluss ohne Wiederkehr“ ließ die Emotionen hochgehen. Bei dieser ersten Bewährungsprobe wurden die Fronten zwischen den ökologischen Interessen und den Kraftwerksbefürwortern sichtbar. Wie bekannt wurde Jahre später die Staustufe Lambach errichtet und große Flussabschnitte der Traun in das europäische Schutzgebietsnetzwerk integriert.

Neben dem Nationalpark Kalkalpen, welcher nach einer langen, mühevollen Planungsphase im Jahre 1997 gegründet wurde, konnten in den vergangenen 20 Jahren auch 103 Natur- und Landschaftsschutzgebiete errichtet werden, darunter der Dachstein, das Warscheneck, die Etenau und der Untere Inn. Seit einigen Jahren hat für uns die Qualitätsverbesserung in den bestehenden 139 Schutzgebieten Vorrang vor der Einrichtung neuer Schutzgebiete.

Eine der schwierigsten Herausforderungen war die Umsetzung der beiden EU-Naturschutzrichtlinien, besser bekannt als Natura 2000. In unzähligen Veranstaltungen, Besprechungen, Sprechtagen und Exkursionen wurde viel Überzeugungsarbeit geleistet. Wesentlich beigetragen zum positiven Ausgang bzw. zur EU-konformen Umsetzung haben der Ausbau des Vertragsnaturschutzes, die mit der Landwirtschaft abgestimmte Entschädigungsrichtlinie, das offene Zugehen auf die Grundeigentümer, die Gemeinden und die Interessensvertretungen sowie die Einrichtung von Gebietsbetreuern. Natura 2000 (Europaschutzgebiet) ist kein Schreckgespenst mehr und wird heute mehr und mehr als Chance für eine Region gesehen. Die Wurzeln des partnerschaftlichen Umganges mit der Land- und Forstwirtschaft und der Wirt-

dass es eine selbständige Organisationseinheit „Naturschutz“ beim Land Oberösterreich erst seit zwei Jahrzehnten gibt. Mit 1.1.1992 wurde der Naturschutz aus der damaligen Agrar- und Forstrechtsabteilung (heute Abteilung Land- und Forstwirtschaft) herausgelöst. Der Beginn war nicht leicht, galt es doch mit einem sehr kleinen Team dem behördlichen Naturschutz in Oberösterreich ein eigenes Gesicht zu verleihen, neue Ziele zu definieren und eine Kommunikationsstruktur zu unseren potentiellen Partnern aufzubauen.

Und das in einer Zeit, wo der Naturschutz als lästiges Anhängsel empfunden und von vielen unserer heutigen Partner argwöhnisch bäugelt wurde.

Obwohl schon damals objektive Daten über den Arten- und Lebensraumchwund am Tisch lagen, wurde der Naturschutz entweder nicht übermäßig ernst genommen oder nur deshalb akzeptiert, weil die Gesetzgebung dem Naturschutz doch eine ernst zu nehmende Stellung in Behördenverfahren eingeräumt hat. Selbstkritisch möchte ich in diesem Zusammenhang anmerken, dass auch von uns selbst einiges zu unserem schlechten Image von damals beigetragen wurde. Im Nachhinein betrachtet, war der zu Beginn eingeschlagene, oft kompromisslose Weg vielleicht doch die einzige Möglichkeit, der Ökologie sowie der Bewahrung unserer Kulturlandschaft zu einer gewissen Aufmerksamkeit zu verhelfen.

Viel Erwähnenswertes ist in den ver-



INHALT

NATURSCHUTZBUND OBERÖSTERREICH



NATURSCHUTZBUND gründete Stiftung für Natur	4
Local Heroes	6
NATURSCHUTZBUND schützt	6
Naturschutz Tipp	6
Wir übernehmen Verantwortung	7
Flugplatz Welser Heide	7
8.000 m ² Natur bei Schärding gerettet	8
NATURSCHUTZBUND fordert Verzicht der Lifterschließung im Nationalpark Šumava	9
Amphibien-Infotafel mit Lautsprecher	9

AMT DER OÖ. LANDESREGIERUNG, ABTEILUNG NATURSCHUTZ



Auf die Bäume, ihr Kinder!	10
Windkraftmasterplan für Oberösterreich	12
Naturpark Nr. 3	14
Was hat der Hochwasserschutz im Machland mit Ökologie zu tun?	16
öj- Erlebnis „Vielfalt Auwald“	17
Revitalisierung der Moore im Inneren Salzkammergut	18

Veranstaltungstermine	19
Bücher	20

MEDIENHABER, HERAUSGEBER, VERLEGER: NATURSCHUTZBUND Oberösterreich **SCHRIFTFLEITUNG** Josef Limberger **REDAKTIONSTEAM** Dr. Martin Schwarz, Josef Limberger - alle: 4020 Linz, Promenade 37, Telefon 0 732 / 77 92 79, Fax 0 732 / 78 56 02, Abteilung Naturschutz **SCHRIFTFLEITUNG** Dr. Gottfried Schindlbauer, Siegfried Kapl **REDAKTION** Dr. Martin Schwarz - alle: 4021 Linz, Bahnhofplatz 1, Telefon 0732/77 20-0 **GESAMTHERSTELLUNG** oha-druck GmbH, Kremstalstraße 93, 4050 Traun. Hergestellt mit Unterstützung des Amtes der Oö. Landesregierung, Abteilung Naturschutz. Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen eingesandter Manuskripte vor.

NATURSCHUTZBUND Oö. im Internet:
www.naturschutzbund-ooe.at
ooenb@gmx.net



Abteilung Naturschutz im Internet:
www.land-oberoesterreich.gv.at
n.post@ooe.gv.at



schaft gehen auf die intensiven Auseinandersetzungen im Natura 2000 – Prozess zurück.

Besonders hervorheben möchte ich die zahlreichen interdisziplinären Projekte, die eine rechtzeitige Einbindung des Naturschutzes ermöglichten und so das Konfliktpotential reduzieren konnten. Beispielhaft sollen die Korridoruntersuchungen im Bereich des Straßenbaues, die Erstellung des Kiesleitplanes, die Erarbeitung des Windmasterplanes und der Wildtierkorridore genannt werden. Die Erkenntnis, dass nur ein integrativer Naturschutz erfolgreich sein kann, hat sich durch die intensive Zusammenarbeit mit den Nachbardisziplinen bewahrheitet.

Die fachlichen Grundlagenerhebungen (Biotopkartierung, Landschaftserhebung, NALA – Leitbilder für OÖ.) gelten ebenso zu den Meilensteinen wie die Einrichtung des Landschaftsfonds, die Novelle des Naturschutzgesetzes (1992) sowie die zahlreichen Artenschutzprojekte. Gerade bei letztgenannten war und ist die Zusammenarbeit mit den Naturschutzorganisationen, dem Biologiezentrum und zahlreichen Fachexperten unabdingbar.

Das Förderungswesen entwickelte sich von anlassbezogenen Einzelförderungen und breiter Kulturlandschafts-Förderung zu artenspezifischen Spezialprogrammen zum Beispiel für Steinkauz, Flussperlmuschel oder Lungenenzian, die auf die Artenschutzstrategie abgestimmt sind. Auch wurde für ein interessiertes Publikum eine Vielzahl an Lehr- oder Lerneinrich-



Südufer des Naturschutzgebietes Irrsee.

Foto: M. Brands

tungen wie Themenwege oder Natur-Erlebnisgelände eingerichtet, die besonders vom jungen Publikum angenommen werden.

Die breite Akzeptanz von Naturschutz-Förderungen wird durch mehr als 3.500 abgewickelte Förderungen pro Jahr unter Beweis gestellt.

Eine erfolgreiche Naturschutzarbeit ist natürlich ohne Öffentlichkeitsarbeit und Bewusstseinsbildung nicht oder nur sehr eingeschränkt möglich. Durch die Auflösung der Akademie für Umwelt und Natur im Jahre 2010 nimmt sich die Abteilung Naturschutz vermehrt dieses Themas an. Die dazu entwickelten Strategien und Maßnahmen sollen in den nächsten Jahren sukzessive umgesetzt werden. Ein fixer Bestandteil der Öffentlichkeitsarbeit ist das österreichweit einzigartige „Fest der Natur“, welches heuer bereits zum 8. Mal stattgefunden hat.

In organisatorischer Hinsicht ist die Neuorganisation des Naturschutz – Fachdienstes auf Bezirksebene hervorzuheben, welche in den Grundzügen 1993 festgelegt wurde. Darüberhinaus konnte durch die Einrichtung von drei Aufgabengruppen (Rechtsdienst, Fachdienst, Förderungen) in der Abteilung Naturschutz, die intensive gruppenübergreifende Zusammenarbeit sowie durch die Einführung zeitgemäßer Managementinstrumente die Effizienz und Effektivität unserer Arbeit wesentlich gesteigert werden.


Die Sicherung und Entwicklung einer vielfältigen Natur und Landschaft als Lebensgrundlage des Menschen steht für uns heute im Mittelpunkt unserer Bemühungen, wobei wir die Land- und Forstwirtschaft, die Jagd, die Fischerei, die Raumordnung, den Tourismus und andere als Partner für die Umsetzung ge-

meinsam erarbeiteter Ziele sehen.

Wenn Sie beim Lesen den Eindruck haben, dass der behördliche Naturschutz in Oberösterreich viele Erfolge aufzuweisen hat, so stimmt das natürlich. Wir sind uns jedoch völlig bewusst, dass trotz des Erreichten der Druck auf die Natur- und Kulturlandschaften Oberösterreichs weiterhin wächst und damit viele Arten in ihrer Existenz bedroht sind. Vieles bleibt daher noch zu tun. Um die in unseren Strategien formulierten Ziele in Zukunft auch zu erreichen, wird eine noch intensivere Zusammenarbeit aller im Naturschutz Tätigen notwendig sein. Die Bündelung aller Kräfte einschließlich der Naturschutzorganisationen, der Nachbardisziplinen sowie der Forschungseinrichtungen wird notwendig sein, um eine Trendumkehr bei den Roten Listen zu erreichen. Dazu müssen auch völlig neue Wege beschritten werden.

Der Aufbau und die gute Entwicklung der Abteilung Naturschutz wären ohne das exzellente Knowhow und das Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht möglich gewesen. Nicht vergessen sollten wir auch, dass die organisatorische Eigenständigkeit des Naturschutzes erst durch die damals verantwortlichen Politiker, Dr. Josef Rattenböck und Fritz Hochmair, ermöglicht wurde.

Ich bin der festen Überzeugung, dass die Biodiversität in unserer Gesellschaft an Wert gewinnen wird. Die Erkenntnis, dass Vielfalt Lebensqualität bedeutet, wird künftig auch den Interessen des Arten- und Lebensraumschutzes zugute kommen.


Dr. Gottfried Schindlbauer
Leiter der Oö. Abteilung Naturschutz



Naturschutzgebiet Löckenmoos, Gemeinde Gosau.

Foto: M. Brands



NATURSCHUTZBUND gründete Stiftung für Natur

Konsulent
Ing. Martin Sevcik

Vorsitzender der
Stiftung für Natur
des NATURSCHUTZ-
BUNDES Oberöster-
reich

Der NATURSCHUTZBUND Oberösterreich ist seit mehr als 50 Jahren in Oberösterreich bemüht, naturschutzfachlich hochwertige Flächen, auf denen vom Aussterben bedrohte Tier- und Pflanzenarten vorkommen, dauerhaft zu schützen. Sehr oft sind diese Grundflächen wirtschaftlich uninteressant, vor allem dann, wenn Bewirtschaftungsmaßnahmen auf den Erhalt dieser bedrohten Arten ausgerichtet werden müssen. Auf Grund der ständig weiter voranschreitenden Mechanisierung und Automatisierung von Bewirtschaftungsmethoden in der Land- und Forstwirtschaft sind immer weniger Grundeigentümer trotz

Entschädigungszahlungen des Landes bereit, die naturschutzfachlich notwendige Pflege solcher Flächen zu übernehmen. Deshalb bieten Grundeigentümer bei Verhandlungen oftmals diese Flächen dem NATURSCHUTZBUND oder dem Land Oberösterreich zum Verkauf an. Da das Land Oö. aus unternehmenspolitischen Gründen sich eher vom Grundbesitz trennt als diesen vermehrt, tritt seit langer Zeit der NATURSCHUTZBUND Oberösterreich als Träger solcher Grundkäufe auf. Zusätzlich erwirbt der NATURSCHUTZBUND Oberösterreich aus eigenen Finanzmitteln und durch Förderung des Landes oder aus Schenkungen und Zuwendungen immer wie-

der naturschutzfachlich wertvolle Flächen, so dass er nun einen Grundbesitz von ca. 300 ha hat.

Obwohl viele Mitglieder des NATURSCHUTZBUNDES ehrenamtlich viele dieser Flächen pflegen und jährlich finanzielle Mittel im Rahmen von öffentlichen Förderungsprogrammen in Anspruch genommen werden, wurde eine Flächengröße erreicht, die mit einer ehrenamtlichen Vereinsorganisation nicht mehr auf Dauer zu bewältigen ist. In Zusammenarbeit mit der Abteilung Naturschutz des Landes wurde in mehreren Besprechungen eine Lösung erarbeitet, bei der zukünftig die Grundflächen des NATURSCHUTZBUNDES Ober-



Von links nach
rechts: Dr. Wieland
Mittmannsgruber,
Michaela Groß,
Manfred Luger, Dr.
Martin Schwarz, Dr.
Elise Speta, David
Priller, Josef Limber-
ger, Claudia Leitner
MSc., Ing. Martin
Sevcik.

Foto: J. Limberger



Ziel der Stiftung für Natur des NATURSCHUTZBUNDES Oberösterreich ist die Erhaltung der Naturvielfalt in Oberösterreich.

Foto: J. Limberger

österreich von einer Stiftung dauerhaft gepflegt werden können.

Erhalt der Naturvielfalt

Diese Stiftung für Natur wurde nun nach zweijähriger Vorbereitungsarbeit durch den NATURSCHUTZBUND Oberösterreich gegründet und nahm mit 1. August 2012 ihre Tätigkeit auf. Durch eine vertraglich vom Land Oö. zugesicherte jährliche Bezuschussung kann die Stiftung die naturschutzfachlich notwendigen Erhaltungs- und Entwicklungsmaßnahmen durchführen. Die zweckgebundene Zuwendung wird durch eine jährliche Planung und Abrechnung, die von der Abteilung Naturschutz geprüft wird, kontrolliert. Insgesamt ist diese Lösung mit der Gründung einer Stiftung, auf Dauer gesehen, der beste Weg, sowohl den Erhalt der naturschutzfachlich wertvollen Flächen, als auch den zweckmäßigen und sparsamen Umgang mit öffentlichen Mitteln zu gewährleisten. Darüber hinaus kann sich die Stiftung zukünftig, nicht zuletzt aufgrund der zugesicherten Finanzmittel durch das Land Oö., um den Ankauf und die Außernutzungstellung

weiterer naturschutzfachlich wertvoller Flächen in Oberösterreich bemühen. Durch diese Professionalisierung kann die Stiftung für Natur die fachgerechte Betreuung und Erhaltung derartiger Flächen auch für Dritte anbieten.

Stiftungsteam

Die Stiftung wird von einem fünfköpfigen Vorstandsteam geleitet: **Ing. Martin Sevcik** (Vorsitzender), **Dr. Mario Pöstinger** (Stv. Vorsitzender), **Dr. Elise Speta**, **Dr. Wieland Mittmannsgruber** und **Mag. Günter Mitter**. Derzeit stehen der Stiftung für Natur für den operativen Bereich **David Priller** als Geschäftsführer, **Dr. Martin Schwarz** und **Claudia Leitner MSc.** als Biologen sowie **Michaela Groß** als Sekretärin zur Verfügung.

Zudem wird der NATURSCHUTZBUND Oberösterreich auch weiterhin auf die tatkräftige Unterstützung seiner zahlreichen ehrenamtlichen Mitglieder bei den diversen Arbeiten zum Schutz der Natur zählen und somit einen wesentlichen Beitrag zur Erhaltung der Naturvielfalt in unserer Heimat in Oberösterreich leisten können.

Darüber hinaus werden die nächsten Jahre zeigen, ob mit der Stiftung für Natur ein über die Ehrenamtlichkeit hinausgehender professioneller Weg gefunden werden konnte, um die Ziele des Naturschutzes in Oberösterreich, nämlich die bestmögliche Sicherung und Erhaltung von wertvollen Naturflächen als Lebensraum für seltene und bedrohte Tier- und Pflanzenarten, langfristig gewährleisten zu können.



Gründungsfeier

Am 23. November 2012 um 16 Uhr findet im Schlossmuseum in Linz die Gründungsfeier der Stiftung für Natur des NATURSCHUTZBUNDES Oberösterreich statt. Hochrangige Persönlichkeiten aus Politik und Naturschutz werden anwesend sein. Die Mitglieder des NATURSCHUTZBUNDES und andere Naturfreunde sind zu dieser feierlichen Eröffnung herzlich eingeladen.



Gerhard Zauner unterstützt tatkräftig den NATURSCHUTZBUND.

Local Heroes

Der Mann für heikle Fälle



Der Maschinenbauer Gerhard Zauner lebt mit seiner Familie bei Peuerbach. Seine Liebe zur Natur hat er von seinem Vater, einem passionierten Jäger, mitbekommen. Einer, dem es nicht nur ums Schießen, sondern vor allem um die Liebe zur Natur gegangen ist. So hat Gerhard seinen großen Garten um einen Schwimmteich bereichert, der sich und die Libellen, Frösche und Molche, welche darin leben, sehen lassen kann. Wenn der NATURSCHUTZBUND einmal Rat und ehrenamtliche Tat braucht, ist Gerhard, der perfekte Handwerker und Experte für heikle technische Angelegenheiten, immer bereit zu helfen. So hat er bei der denkmalgeschützten Mühle, welche der NATURSCHUTZBUND vor ein paar Jahren am Rande des Naturschutzgebietes „Koaserin“ angekauft hat und welche ein kleines Wasserkraftwerk beinhaltet, in tagelanger ehrenamtlicher Arbeit eine exzellente Überlaufklappe am Wehr als Vorbeugung gegen größere Hochwässer gebaut. Jetzt braucht niemand mehr bei starken Regenfällen in der Nacht aufzustehen und in die Koaserin fahren, um die Wehr zu öffnen. Die Sache regelt sich sozusagen von selbst. Die nächste Etappe, an der unsere technisch versierten Kollegen tüfteln, ist ein automatischer Rechen, welcher das Schwemmgut aus dem Stauraum befördert und der fein genug ist, um die Fische im Leithenbach nicht in die kleine Turbine schwimmen zu lassen.

Ihm und seinen Helfern ein herzliches Dankeschön für diese tolle Hilfe zum Wohle von Natur und Mensch.

Josef Limberger



Die Kornrade ist ein in Oberösterreich vom Aussterben bedrohtes und attraktives Ackerbeikraut.

Foto: J. Limberger



Der imposante Uhu ist die größte Eulenart der Welt.

Foto: J. Limberger

NATURSCHUTZBUND schützt

Uhu

War der Uhu vor Jahrzehnten aufgrund menschlicher Verfolgung – er galt als Jagdschädling – seltener als heute, so haben sich die Bestände aufgrund von Schutzmaßnahmen erholt. Obwohl auch heute immer wieder einzelne Uhus illegal erlegt werden dürften, sind die hauptsächlichlichen Todesursachen Stromschlag an Freileitungen und Verkehrsunfälle. Aber auch Kollisionen mit Windrädern führen zu Ausfällen. Da der Uhu – es handelt sich hierbei um die größte Eulenart der Welt – am Horstplatz sehr empfindlich auf Störungen reagiert, sollte dieser während der Brut- und Jungenaufzuchtzeit weitläufig gemieden werden.

Der Uhu ist eine sehr anpassungsfähige Art, die in den unterschiedlichsten Lebensräumen vorkommen kann. Reich gegliederte Landschaften sind als Lebensraum besonders geeignet. Das Nahrungsspektrum reicht von großen Käfern bis zu schwachen Rehkitzen, wobei aber kleinere bis mittelgroße Vögel und Säugetiere am häufigsten gefressen werden. Unter den Beutetieren befinden sich Krähen, Igel, Mäuse sowie andere Eulen und Greifvögel.

In ungestörten Bereichen von Flächen des NATURSCHUTZBUNDES findet der Uhu optimale Lebensbedingungen. Freie Felskankeln werden hier als Brutplatz genutzt.

Martin Schwarz



Naturschutzipp

Ackerbeikräuter fördern



Mit dem Beginn des Ackerbaus sowie dessen Ausbreitung in historischer Zeit verhalf der Mensch zahlreichen Pflanzenarten dazu, ihr ehemaliges Verbreitungsgebiet zu vergrößern und als blinde Passagiere bei Getreidetransporten sogar neue Kontinente zu besiedeln. Durch moderne Methoden der Saatgutreinigung sowie durch Herbizideinsatz ist eine Reihe von diesen ehemals häufigen Ackerbeikräutern, besser bekannt unter dem Namen „Ackerunkräuter“, selten geworden bzw. gebietsweise ganz verschwunden. Diese alt eingebürgerten Arten, Archäophyten genannt, werden von vielen Naturschützern als erhaltenswürdig eingestuft und fanden auch Eingang in die Roten Listen bedrohter Pflanzenarten. Manche dieser Ackerbeikräuter sind sogar sehr attraktiv, wie Kornblume, Kornrade, Klatschmohn und verschiedene Kamillen, wodurch sie auch als optische Attraktion für den Garten geeignet sind. Durch die Anlage eines kleinen „Ackers“ im Garten kann man hier ein buntes Fleckchen schaffen und seltene Pflanzen fördern. Zudem sind die zahlreichen Samen eine begehrte Nahrungsquelle für verschiedenste Singvögel. Am besten sammelt man einige Samen und streut sie im Herbst oder Frühling aus und arbeitet sie in den Boden ein, ganz so wie es die Bauern mit dem Getreide machen. Der Boden muss immer wieder umgebrochen werden, damit er sich nicht zu einer Wiese entwickelt.

Martin Schwarz



Wir übernehmen Verantwortung

Der NATURSCHUTZBUND Oberösterreich

übernimmt die Trägerschaft der Greifvogel-Pflegestation OAW

Von verschiedenen Stellen angefragt, übernimmt nach reiflicher Überlegung und mit der Zusage der nötigen Fördermittel der NATURSCHUTZBUND Oberösterreich die Trägerschaft für die einzige Greifvogel-Pflegestation Oberösterreichs in Ebelsberg bei Linz. Reinhard Osterkorn und seine rechte Hand Konrad Langer leisten hier seit Jahren aktive und äußerst wertvolle Arbeit für den Natur- und Tierschutz. Unzählige verunfallte Greife und Eulen, darunter auch sehr seltene Arten, konnten in der Station gesundge-



pfligt und wieder in Freiheit entlassen werden. Darum kamen wir der Anfrage von Natur- und Tierschutz gerne nach, die Station zu übernehmen. Die gute Zusammenarbeit in der Vergangenheit mit der Greifvogel-Pflegestation wird hier besonders unterstrichen.

Es werden in nächster Zeit viele Arbeiten auf uns zukommen. Große Volieren werden errichtet werden, um die schon etwas in die Jahre gekommenen älteren zu ersetzen und diese nach Umsiedlung der Insassen ebenfalls zu sanieren. Ein herzlicher Dank sei an dieser Stelle Frau Dr. Bittmann vom Amt der Oö. Landesregierung ausgesprochen, die einige wichtige Voraussetzungen für eine Übernahme erfüllt hat. So wurde eine Wasserleitung installiert und der desolate Zaun um das Gelände erneuert.

Noch in diesem Herbst sollen, wenn die Genehmigungen rechtzeitig ergehen, die Grundfesten der neuen Volieren errichtet und die Wege saniert werden, um eine gute Begehrbarkeit des



Geländes zu gewährleisten.

Ein beratendes Expertenteam wird neu installiert, um namhafte Wissenschaftler und Experten bei den Entscheidungsfindungen zur Seite zu haben. Das Netzwerk mit externen Tierärzten

und Tierärztinnen wurde von Reinhard Osterkorn schon vorbildlich aufgebaut, um eine optimale Erstversorgung der verletzten Tiere zu gewährleisten.

Dem NATURSCHUTZBUND erwachsen dadurch neue, interessante und fordernde Aufgaben. Wir freuen uns darauf. Herzlichen Dank für die Kooperation, welche der neue Tierschutz-Landesrat Reinhold Entholzer von seinem Vorgänger Walter Kepplinger lückenlos übernommen hat.



Flugplatz Welser Heide

Am 4. August 2012 waren viele prominente Naturschützer und Biologen am Welser Flugplatz, darunter Prof. Bernd Lötsch und Dr. Helmut Pechlaner sowie natürlich Vertreter des NATURSCHUTZBUNDES Oberösterreich. Der Grund: Der Fliegerclub Weiße Möwe Wels benannte das Gelände in „Flugplatz Welser Heide“ um. Damit soll ein Zeichen gesetzt

werden. Der Flugplatz stellt den letzten größeren Rest der Welser Heide dar und hat für den Schutz zahlreicher bedrohter Pflanzen- und Tierarten eine große Bedeutung. Der Fliegerclub verpflichtet sich damit, diesen besonderen Lebensraum zu erhalten. Die Tauffeier nahm Dechant Dr. Slawomir Dadas vor.



Zahlreiche Prominente waren bei der Flugplatztaufe anwesend.

Foto: B. Scheurecker



Josef Limberger

Obmann des NATURSCHUTZBUNDES Oberösterreich



Freudestrahlend konnte der Bürgermeister der Gemeinde Aubach diesem verunglückten, prächtigen Uhu am 8.8.2010 die Freiheit wieder geben. Reinhard Osterkorn (auf dem Bild im Hintergrund) hat ihn gesund gepflegt.

Foto: J. Limberger



Dieser auffallend hell gefärbte Wespenbussard trat nach erfolgreicher Genesung im September 2011 mit einem Sender versehen seine Reise nach Afrika an und konnte von dort wertvolle Daten über das Zugverhalten dieser Vogelart liefern.

Foto: J. Limberger



Dr. Martin Schwarz

NATURSCHUTZBUND Oberösterreich



Mag.
Gernot Neuwirth
NATURSCHUTZBUND
Österreich

8.000 m² Natur bei Schärding gerettet

Kooperation von NATURSCHUTZBUND und dm drogerie markt macht's möglich

Jeden Tag geht in Österreich eine Fläche von 24 Hektar als Naturraum verloren, so viel wie 34 mittelgroße Fußballfelder. Um dem entgegenzuwirken spendeten über 15.000 dm-Kunden im Sommer 2011 ihre Vorteils-card-Punkte für die NATURSCHUTZBUND-Aktion „Natur freikaufen“. Aus dem Erlös wurden kürzlich Feuchtwiesen an der Pram bei Schärding angekauft und somit für die Natur gesichert.

Der Ankauf von bedrohten Lebensräumen ist oftmals die einzige Möglichkeit, diese auch dauerhaft zu schützen. Deshalb befinden sich bereits viele Flächen unter der Obhut des NATURSCHUTZBUNDES. Um weitere Lebensräume vor der Zerstörung zu bewahren, gingen NATURSCHUTZBUND und dm eine Kooperation ein mit dem Ziel, möglichst viele „Überlebensinseln“ für Tiere und Pflanzen zu schaffen. Mit dem Erlös aus der dm Treuepunkte-Spendenaktion kann der NATURSCHUTZBUND nun etliche bedrohte Flächen sichern. Eine davon ist jene an der Pram in Oberösterreich.

Die Feuchtwiesen an der Pram sind Teil eines „Trittsteinmosaiks“ für seltene Tiere und Pflanzen. Auf ihnen finden bedrohte Amphibien und Reptilien so-

wie seltene Insekten einen Lebensraum. Die Wiesen werden nun vom NATURSCHUTZBUND betreut und gepflegt. „Auch zusätzliche Maßnahmen sind geplant. Der NATURSCHUTZBUND wird beispielsweise Tümpel für Frösche und Libel-

kann der NATURSCHUTZBUND das Netz an Naturflächen noch dichter weben. Gerade in einer vom Menschen immer intensiver genutzten Welt müssen wir Maßnahmen setzen, damit Tiere und Pflanzen ihre Lebensgrundlage behal-



len anlegen oder heimische Heckensträucher pflanzen“, berichtet NATURSCHUTZBUND-Aktivist Walter Christl. NATURSCHUTZBUND-Geschäftsführerin Birgit Mair-Markart bedankt sich beim Projektpartner dm: „Dank der Unterstützung von dm und seinen KundInnen

ten. Ich hoffe, dass wir mit unserer Naturfreikauf-Aktion noch viele weitere wertvolle Naturjuwelen dauerhaft retten können!“

Gemeinsame Besichtigung

Am 11. Juli 2012 besichtigten NATURSCHUTZBUND und dm die gemeinsam angekauften Uferbegleitwiesen an der Pram und zeigten sich von der Schönheit des Gebietes, das an das Landschaftsschutzgebiet „Moosleithen“ grenzt, beeindruckt. dm-Gebietsmanagerin Manuela Holzbauer und dm-Geschäftsführer Andreas Haidinger informierten sich vor Ort bei NATURSCHUTZBUND-Biologe Martin Schwarz über die Tier- und Pflanzenwelt in diesem Gebiet. Auch Josef Limberger (Obmann NATURSCHUTZBUND Oberösterreich) und Walter Christl (NATURSCHUTZBUND-Bezirksgruppe Schärding) wussten als Kenner des Gebietes Einiges zu erzählen.



Manuela Holzbauer (dm-Gebietsmanagerin), Andreas Haidinger (dm-Geschäftsführer), Birgit Mair-Markart (NATURSCHUTZBUND-Geschäftsführerin) und Josef Limberger (Obmann NATURSCHUTZBUND Oberösterreich) mit symbolisch „freigekaufter Natur“.

Foto:
dm/APA-G. Hartl



Biologe Dr. Martin Schwarz erklärt die Bedeutung der Feuchtwiese als Lebensraum für die Insektenwelt.

Foto:
dm/APA-G. Hartl

NATURSCHUTZBUND fordert Verzicht der Lifterschließung im Nationalpark Šumava

Der NATURSCHUTZBUND Oberösterreich lehnt eine Lifterschließung im Nationalpark Šumava an der tschechisch-österreichischen Grenze im Böhmerwald strikt ab. Seitens des tschechischen Umweltministeriums läuft ein Behördenverfahren zur Verwirklichung einer Seilbahnverbindung Klápa – Hraničnik. Wie aus den Unterlagen unter http://portal.cenia.cz/eiasea/detail/EIA_MZP382 zu entnehmen ist, resultieren bei Verwirklichung dieses Vorhabens massive negative Auswirkungen auf Schutzgüter und Ökosysteme beidseits der tschechisch-österreichischen Grenze. Auf tschechischer Seite ist das Gebiet als Nationalpark, Landschaftsschutzgebiet, UNESCO-Biosphärenreservat, EU-Fauna-Flora-Habitat-Gebiet und EU-Vogelschutzgebiet Šumava geschützt. Auf österreichischer Seite steht das Gebiet als Europaschutzgebiet Böhmerwald und Mühltäler unter Schutz. Zudem ist das Gebiet bedeu-

tender zentraleuropäischer Biokorridor für wandernde Tierarten und liegt direkt am größten Biotopverbundsystem Europas, dem „Grünen Band Europas“. In einer Stellungnahme an den

tschechischen Umweltminister hat der NATURSCHUTZBUND Oberösterreich auf diese Dinge hingewiesen und aufgerufen, sich gegen die Lifterschließung auszusprechen.



Josef Limberger
Obmann des
NATURSCHUTZBUNDES
Oberösterreich



Dr. Martin Schwarz
NATURSCHUTZBUND
Oberösterreich



Schutzgebiete für die Natur dürfen nicht Liftprojekten geopfert werden.

Foto: J. Limberger

Amphibien-Infotafel mit Lautsprecher

Martin Pfeil von der NATURSCHUTZBUND-Gruppe Mühlviertel West legte in den letzten Jahren über 50 Laichgewässer für seltene Amphibienarten an. Diese Naturteiche liegen im Tal der Kleinen Mühl zwischen Peilstein und Julbach. Den Erfolg dieses Artenschutz-Projektes kann man an abendlichen Froschkonzerten erkennen, die man seit etwa drei Jahren im Frühling und Sommer wieder genießen kann. Akustisch am auffälligsten ist der Laubfrosch: Quaxi klettert nämlich auf Bäume und Sträucher und hat dank seiner Schallblase an der Kehle eine besonders laute Stimme. Um die Gunst der Weibchen wetterfernde Männchen sind mehrere hundert Meter weit zu hören.

Vor Kurzem wurde vom NATURSCHUTZBUND in Kooperation mit dem Tourismusverband Böhmerwald beim „Biotop Hofwies“ an der Kleinen Mühl zwischen Peilstein und Stierberg eine Infotafel aufgestellt. Diese vermittelt nicht nur die Bestimmungsmerkmale von Erdkröte, Grasfrosch, Laubfrosch und Gelbbauchunke, sondern bei Knopfdruck via Lautsprecher auch die Stimmen dieser vier Arten.

Die Teichanlage „Biotop Hofwies“ und die dort befindliche Infotafel sind nur 700 m von Peilstein entfernt und von dort aus in wenigen

Minuten zu Fuß erreichbar. Außerdem führen der 14 km lange „Hochbühelweg“ sowie der 102 km lange „Böhmerwaldrundwanderweg“ vorbei.



Weitere Infos:
www.muehlviertelnatur.at
www.boehmerwald.at



Mag.
Christian Deschka
NATURSCHUTZBUND
Oberösterreich



Martin Pfeil (links) von der NATURSCHUTZBUND-Gruppe Mühlviertel West und Rupert Fuchs-Eisner vom Tourismusverband Peilstein vor der neuen Infotafel beim „Biotop Hofwies“ in Stierberg.

Foto: Ch. Deschka



Bernhard Schön
Abteilung
Naturschutz

Auf die Bäume, ihr Kinder!

Der amerikanische Schriftsteller Michael Chabon trauert um die „Wildnis der Kindheit“ wie er es nennt. „Kindheit ist, oder war einmal, oder sollte das erste, große Abenteuer sein, eine Geschichte aus Not und Tapferkeit, aus ständiger Wachsamkeit, aus Gefahr und manchmal auch aus Leid.“

Konrad Lorenz hat mehrfach auf die Bedeutung der „Wildheit“ ungezügelter Natur für die Entwicklung der Psyche und unser seelisches Wohlbefinden hingewiesen. Es muss ja nicht immer gleich ein Nationalpark sein oder sonst ein großflächiges Reservat. Für den Anfang, zum Angewöhnen, reicht vielleicht auch eine kleine verwilderte Ecke im Garten schon aus, vielleicht mit einem Baum.

In meiner Kindheit habe ich es nie zu einem Baumhaus gebracht. Aber die ersten Kletterversuche auf den Kirschbaum waren aufregend genug, „cool“ würde man heute sagen. Irgendwann waren es dann Fichten, und kaum war

man den Augen der besorgten Eltern entschwunden, ging es auch immer höher hinaus. Naturerleben, die eigenen Grenzen ausloten, „Freiheit“ genießen – das war wohl die Mischung, die das Baumkraxeln zu einem ganz besonderen Ereignis machte.

Schnecke abschlecken

2009 hat eine britische Studie herausgefunden, dass mehr Kinder aus ihrem Bett fallen und sich dabei verletzen als von einem Baum.

„Kinder sollten das große Draußen kennenlernen, also in ihrem Leben einmal eine Schnecke abschlecken oder einen Regenwurm, vielleicht einmal vom Baum fallen (nicht zu sehr), Baumhäuser bauen, Ameisenhügel untersuchen. Und das wenn möglich mit Freunden, aber ohne Eltern von der Art, die ständig über ihnen kreisen wie Polizeihubschrauber.“ Das jedenfalls meint der zweifache amerikanische Pulitzer-Preisträger Kristof von der New York Times.

Es geht also um viel, wenn wir heute feststellen, dass Kinder und Jugendliche immer weniger draußen in der Natur ihre Erfahrungen machen, sondern in der virtuellen Welt des Cyberspace innerhalb der eigenen vier Wände. Es geht nicht nur darum, dass Kinder erfahren, welche Frucht man essen kann und welche nicht, wie man erkennt, welcher Stock einen trägt und welcher nicht, ob eine Schlange giftig ist oder nicht. Es geht, wie der eingangszitierte Konrad Lorenz bereits festgestellt hat und mit ihm etliche namhafte Psychologen, um die Entscheidung, welche Entwicklungsmöglichkeiten der menschlichen Persönlichkeit wir fördern oder eben unterdrücken.

Spiel in der Natur ist wichtig

„Der junge Mensch braucht deshalb seinesgleichen, nämlich Tiere, überhaupt Elementares, Wasser, Dreck, Gebüsche, Spielraum. Man kann ihn auch ohne das alles aufwachsen lassen, mit Teppichen, Stofftieren oder auf asphaltierten Straßen und Höfen. Er überlebt es – doch man soll sich dann nicht wundern, wenn er später bestimmte soziale Grundleistungen nicht mehr erlernt, z.B. ein Zugehörigkeitsgefühl zu einem Ort und einer Initiative“. So der Befund des deutschen Psychoanalytikers und Schriftstellers Alexander Mitscherlich im Jahr 1965. Es ist also nichts Neues, wenn aktuelle Erkenntnisse der Gehirnforschung heute klar zeigen, dass das Spiel in der Natur wichtig für die Befriedigung der emotionalen und kognitiven Bedürfnisse heranwachsender Menschen ist. Kinder, welche aufwachsen ohne die Möglichkeit „unkontrolliert“ Erfahrungen in einer „natürlichen“ Umwelt zu machen, können zentrale Fertigkeiten nur sehr schwer entfalten: ohne den Kontakt und die Nähe zu Pflanzen und Tieren verkümmert ihre emotionale Bindungsfähigkeit. Fantasie, Kreativität und Lebensfreude schwinden.



Kletterversuche auf Bäumen sind für Kinder nicht nur aufregend, sondern sind auch für deren Entwicklung von unschätzbarem Wert.

Foto: C. Panny

Naturentfremdung

Seit 1995 gibt es in Deutschland den „Jugendreport Natur“, eine Studie, in deren Rahmen in regelmäßigen Abständen Fragen zum Naturverständnis von Kindern und Jugendlichen gestellt werden. An der letzten Erhebung im Jahr 2010 waren knapp über 3.000 Schüler und Schülerinnen beteiligt. Ihre Wohnlage beantworteten 23 % der Befragten mit „Stadtmitte“, 41 % mit „Stadtrand“ und 36 % mit „Land“. Das Ergebnis beschreiben die Autoren in knappen Worten: Natur wird immer abstrakter.

Ein paar Beispiele gefällig?

- Wo geht die Sonne auf? Nur knapp mehr als 50 % wissen es – es ist der Osten; immerhin 11 % tippen auf den Norden, beinahe ebenso viele auf den Süden.
- Ein Drittel der Befragten kann nicht sagen, wie das Junge von einem Hirsch bezeichnet wird – nur 6 % kommen auf die Bezeichnung Kalb. 13 % tippen auf Rehkitz, 7 % auf Kid (offensichtlich als Einzahl zu „Kids“ gedacht, und letzteres einfach eine von der Lautsprache abgewandelte Schreibweise für Kitz).
- Die Kuh, das unbekannte Wesen: Elf Zitzen, die einmal am Tag gemolken werden und praktischerweise H-Milch liefern.
- Rosen sind für die überwiegende



Wiese liegen –
Seele baumeln.

Foto: C. Panny

Mehrzahl die Lieblingsblume schlechthin, dass die Früchte dieser Pflanze Hagebutte heißen wissen allerdings nur 10 %, zwei Drittel können gar keinen Namen nennen.

Fragt man nach den möglichen Ursachen dieser Entfremdung von der Natur, fallen einem gleich mehrere Gründe ein: Die meiste Zeit verbringen die Jugendlichen in klimatisierten Räumen oder Fahrzeugen, zahlreiche technische Hilfsmittel erleichtern den Alltag, die „heile Konsumwelt“ verstellt den Blick auf die reale Welt und wenn die Eltern schon zunehmend weniger Naturerleben „konsumieren“ konnten, wie sollen sie dann ihre Kinder dazu animieren?

Kontakt mit der Natur herstellen

Doch es gibt auch Positives zu berichten: danach gefragt, wo sie ihre Freizeit am liebsten verbringen, antworten 47 % der Jugendlichen mit „Draußen im Grünen“, 35 % „in der Stadt“, 28 % im „eigenen Zimmer“. Es gibt sie also offensichtlich, die möglichen Ansatzpunkte, um Jugendliche wieder mehr in Kontakt mit der Natur zu bringen. Und es gibt auch entsprechende Aktivitäten:

- In Oberösterreich hat die ehemalige

Akademie für Umwelt und Natur „Felixx“ ins Spiel gebracht, einen Maulwurf, der Kindern schlaue Fragen stellt. Bei richtigen Antworten werden sie mit einem Forscherkoffer belohnt. Damit soll der Versuch unternommen werden, die Kinder beim PC „abzuholen“ und sie hinaus in die Natur zu führen – um dort die Neugier zu stillen, die „Felixx“ vielleicht geweckt hat.

- Wertvolle Arbeit mit Kindern und Jugendlichen draußen in der Natur leistet auch die Naturschutzjugend des NATURSCHUTZBUNDES.
- Und in den vielerorts entstehenden „Wurzelkindergärten“ werden bereits die Kleinsten hinaus in die Natur geführt.

Aber wir brauchen in Zukunft vermehrt engagierte Eltern und innovative LehrerInnen. Schließlich geht es um unsere Zukunft und um die unserer Kinder. Personen, die in ihrer Kindheit positive Erlebnisse mit der Natur hatten, setzen sich auch später als Erwachsene eher für die Natur ein.

Also worauf warten Sie noch? Lasst die Kinder auf die Bäume – lasst sie die Natur schmecken, riechen, tasten, fühlen. Die Kinder werden es Ihnen danken.



Wir brauchen in Zukunft vermehrt engagierte Eltern und innovative LehrerInnen, die die Kinder hinaus in die Natur führen.

Foto: C. Panny



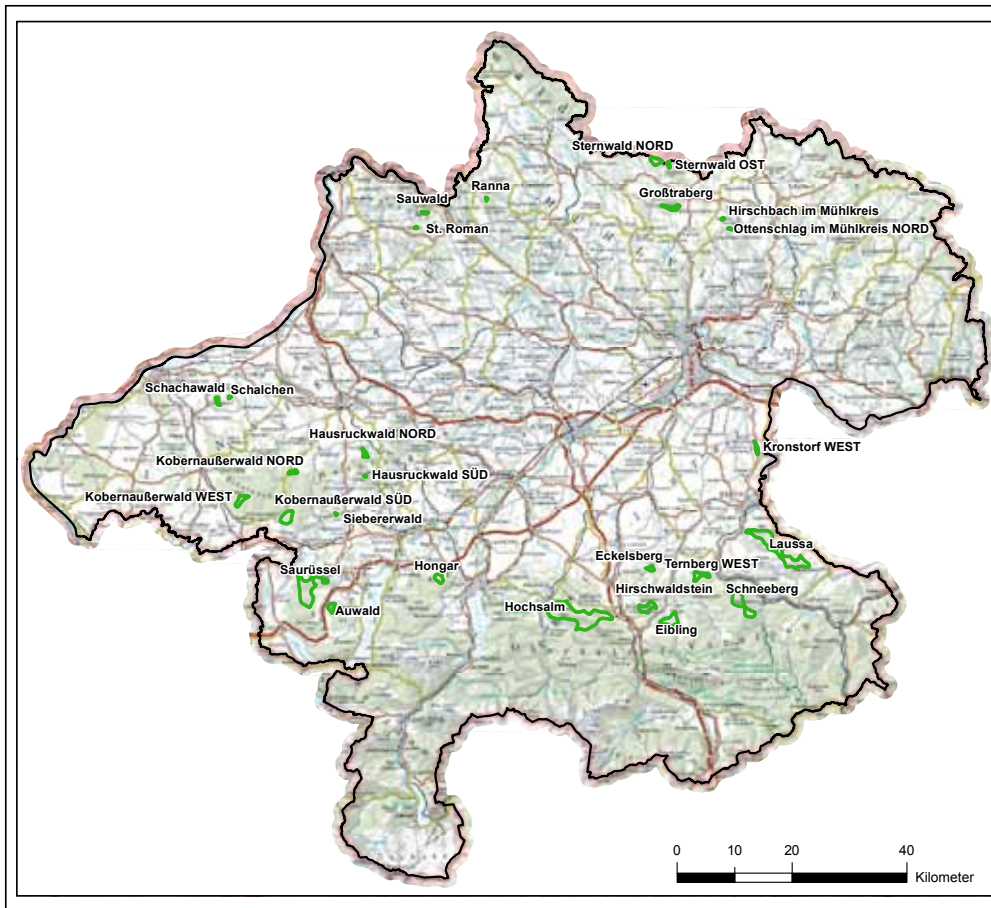
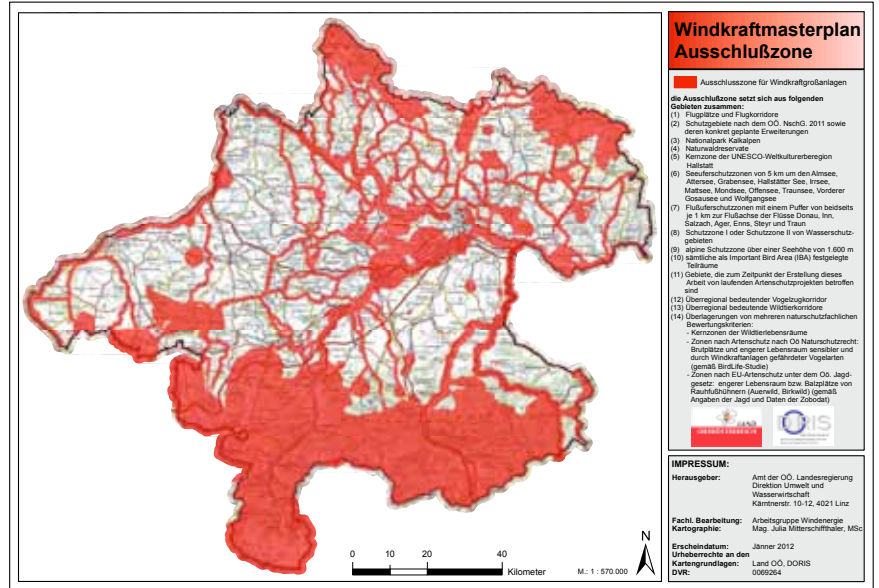
Windkraftmasterplan für Oberösterreich

Mit dem Ziel, Rahmenbedingungen für die Windkraftnutzung in Oberösterreich festzulegen und diese Nutzungsform erneuerbarer Energie zu forcieren, wurde mit Beschluss der Landesregierung vom Juni 2011 eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe mit der Erarbeitung eines „Windmasterplanes“ beauftragt. Dieser liegt in Form einer Richtlinie vor, die von den in den erforderlichen Genehmigungsverfahren tätigen Behörden als Entscheidungsgrundlage zu berücksichtigen ist und beinhaltet eine oberösterreichweite Darstellung von potenziell geeigneten und weitgehend auf ihre Raumverträglichkeit geprüften Standorträumen, den sogenannten Vorrangzonen, sowie eine Festlegung von

DI Alfred Matzinger
Abteilung
Naturschutz

Ausschlusszonen
für die Anlage von
Windkraftanlagen
in Oberösterreich.

Grafik: DORIS



Vorrangzonen für
die Anlage von
Windkraftanlagen
in Oberösterreich.

Grafik: DORIS

Ausschlusszonen, in denen nach den relevanten Beurteilungskriterien eine Raumverträglichkeit von vorneherein auszuschließen ist.

Bei der Festlegung dieser Zonen wurden sowohl energiewirtschaftliche Effizienzkriterien berücksichtigt, indem auf Basis von Winddaten seine Mindestenergiegedichte für die Nutzbarkeit eines Standortraumes festgelegt wurde, als auch Kriterien des Siedlungsschutzes, Aspekte des Tier- und Lebensraumschutzes, des Landschaftsschutzes, der Schonung touristischer Vorranggebiete und vieles mehr mit einbezogen.

Aus dem Blickwinkel des Natur- und Landschaftsschutzes sind im Zusammenhang mit der Steuerung der Windkraftnutzung primär folgende Auswirkungsaspekte von Bedeutung:

Auswirkungen auf Landschaftsbild und Erholungswert der Landschaft

Grundsätzlich ist davon auszugehen, dass Windenergie-Großanlagen mit einer Gesamthöhe von 140-180 m in weitgehend unvorbelasteten, naturnahen Landschaftsräumen, wie jenen, die in Oberösterreich unter Berücksichtigung der Siedlungsstruktur und des Windangebots für diese Nutzungsform in Frage kommen können, mit erheblichen Auswirkungen auf das Landschaftsbild verbunden sind. Die Höhe der Anlagen sprengt den Maßstab natürlicher, vertikaler Landschaftselemente und gewohnter, technischer bzw. baulicher Anlagen. Aus dem Zusammenwirken von geringer Vorbelastung, der in OÖ durchwegs exponierten Lage der Standorte und der Drehbewegung der Rotoren, die die Auffälligkeit maßgeblich verstärkt, resultiert eine hohe Raumdominanz der Windkraftanlagen und, jedenfalls in einer mittleren Wirkdistanz (5 km), eine Überprägung des Landschaftsbildes im Standortraum und dessen Umfeld.

Nachdem dieser Wirkungszusammenhang für nahezu alle potenziell nutzbaren Räume mit einer vergleichbaren Erheblichkeit der Auswirkungen



einzuordnen war, konnte der Themenbereich Landschaftsschutz, unter der Prämisse einer Verfügbarkeit nutzbarer Standorte, für eine Steuerung der Vorrangzonenfestlegung nur eingeschränkt berücksichtigt werden und beschränkt sich im wesentlichen auf den Schutz von alpinen Hochlagen sowie von Fluss- und Seeuferlandschaften.

Auswirkungen auf Tiere und deren Lebensräume

Von dieser Nutzung vorrangig betroffene Tiergruppen sind Fledermäuse sowie Vogelarten. Darüber hinaus können auch Ausbreitungskorridore weitwandernder Tierarten erheblich beeinträchtigt werden. Maßgeblich für die Auswirkungsbeurteilung sind Verluste von Lebensraumflächen, kollisionsbedingte Mortalität, Scheuchwirkung und Barriereeffekte.

Um eine möglichst präzise Datengrundlage zu schaffen, wurde seitens der Oö. Umweltschutzbehörde eine avifaunistische Studie in Auftrag gegeben, die vorhandene Daten zusammenführt, aktuelle Beobachtungen und das Wissen lokaler Experten mit einbezieht und deren Ergebnisse in Zusammenschau mit den maßgeblichen Wildtier-Ausbreitungskorridoren für eine wesentliche Grundlage für die Abgrenzung der Ausschlusszonen bildete.

Ob mit dem Windmasterplan das Ziel einer maßvollen, möglichst raumverträglichen Windkraftnutzung erreicht werden kann, wird vor allem davon abhängen, wie diese Richtlinie in den konkreten materienrechtlichen Verfahren, insbesondere in den Flächenwidmungsverfahren, die die Grundlage für die nachfolgenden Genehmigungserfordernisse bilden, berücksichtigt werden.



Windpark Sternwald.

Foto: S. Kapl





Mag.
Michael Brands
Abteilung
Naturschutz

Naturpark Nr. 3

Bereits seit vielen Jahren geht Oberösterreich bei der Schutzgebietsplanung einen fachlich abgestimmten Weg im Sinne von „Qualität vor Quantität“. Unter diesem Aspekt ist auch die Festlegung zu verstehen, dass jede Naturraum-Großeinheit des Bundeslandes nur durch einen Naturpark repräsentiert werden soll. Waren das Mühlviertel und das Alpenvorland bislang bereits durch je einen Naturpark vertreten, so hat bis vor kurzem ein solcher im Alpenraum noch gefehlt. Mit 13. Juni 2012 ist diese „Lücke“ nun geschlossen worden. An diesem Tag hat die Oö. Landesregierung den dritten und zugleich größten Naturpark Oberösterreichs beschlossen – den Naturpark „Attersee-Traunsee“.

Ein langer Werdegang

Mit etwa 77 km² Fläche handelt es sich um den nunmehr mit Abstand größten Naturpark Oberösterreichs.

Dies bedeutet aber auch, dass sehr viele Grundeigentümer betroffen sind, welche im Vorfeld ausführlich über die Planungen zu informieren waren. Naturgemäß haben sich viele Fragen ergeben, welche zu klären waren, und auch die Ansichten zum Naturpark haben teilweise weit auseinander geklappt. Wie nicht anders zu erwarten, gab und gibt es vehemente Befürworter dieses Schutzgebietes, aber auch zahlreiche Personen mit Zweifeln oder gar strikter Ablehnung. Da nationale Schutzgebiete in Oberösterreich im Einvernehmen mit den Grundeigentümern geplant und schlussendlich festgelegt werden, war es nicht möglich, eine gänzlich geschlossene Fläche als Naturpark festzustellen. Die Grundstücke derjenigen Grundeigentümer, welche sich an diesem Projekt nicht beteiligen wollten, wurden wieder aus der ursprünglichen Planungsfläche entfernt und sind demzufolge jetzt nicht Teil des Naturparks.

Dennoch war es nach etwa dreijähriger Vorbereitungszeit möglich, einen die Attersee- und Traunseeregion verbindenden Naturpark zu schaffen, welcher sich über zwei Bezirke – Vöcklabruck und Gmunden – erstreckt und an dem fünf Gemeinden Anteil haben. Bei diesen Gemeinden handelt es sich um Ayrach am Hongar, Schörfling am Attersee, Weyregg am Attersee, Altmünster am Traunsee und Steinbach am Attersee.

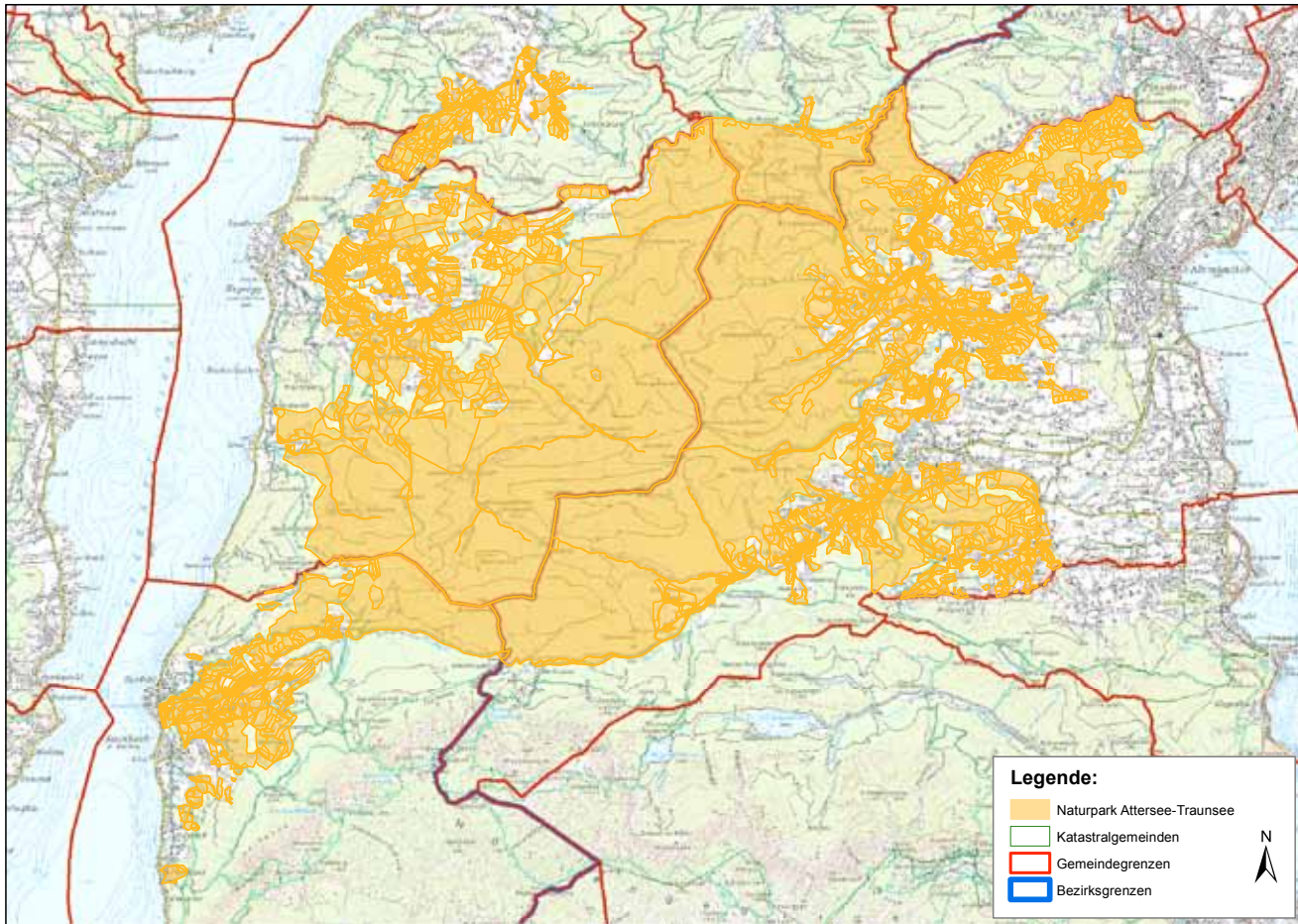
Ein Naturpark als Entwicklungspotenzial für die Region

Naturparke sind zwar Landschaftsschutzgebiete im Sinne des Oö. Natur- und Landschaftsschutzgesetzes, die Ihnen zugedachte Aufgabe geht aber weit über den alleinigen Landschaftsschutz hinaus. Kurz gesagt sollen in der Region des Naturparks auf Basis einer



Teile der reich gegliederten Kulturlandschaft um Reindlmühl in der Gemeinde Altmünster gehören zum Naturpark.

Foto: Naturpark Attersee-Traunsee



Übersicht über den Naturpark Attersee-Traunsee.

Grafik: Land OÖ, Abt. Naturschutz

vielgestaltigen und auch naturschutzfachlich bedeutsamen Landschaft naturverträgliche Maßnahmen zur Attraktivierung der Naherholung, der Bildung und der Regionalentwicklung gesetzt werden. Durch Umsetzung des sogenannten „4-Säulen-Modells“, welches generell für alle österreichischen Naturparke gilt, sollen die vier genannten Themenbereiche gleichermaßen und in gegenseitiger Ergänzung gefördert werden. Dies bedarf jedoch einer wirkungsvollen Planung und Koordination, weswegen auch im neuen Naturpark ein eigenständiger Naturparkverein mit Vorstand und Obmann gegründet worden ist, welcher künftig die Weiterentwicklung dieser Region maßgeblich lenken soll. Für die Umsetzung und direkte Betreuung der Projekte vor Ort wird eine Geschäftsführerin zuständig sein. Diese Stelle wurde öffentlich ausgeschrieben. Die vom Vorstand ausgewählte Geschäfts-

führerin wird im Herbst dieses Jahres mit ihrer Arbeit beginnen.

Ganz entscheidend für die weitere Entwicklung und den Erfolg des Naturparks wird die Zusammenarbeit mit der lokalen Bevölkerung und vor-



allem die Innovationsfreudigkeit interessierter Bürger, insbesondere von Grundeigentümern, sein. Damit der Naturpark „lebt“, müssen sinnvolle Projekte zum Schutz der Natur und Landschaft, zur Attraktivierung der Naherholungs- und Freizeitmöglichkeiten, des Bildungsangebotes über Natur und Kultur und zur Stärkung der Regionalentwicklung entwickelt und umgesetzt werden. Schlussendlich sollen die Region und deren Einwohner sowie die Gäste auf der Basis eines sinnvollen Landschaftsschutzes und der nachhaltigen Nutzung der Ressourcen dieser Region vom Naturpark profitieren. In diesem Sinne können die fünf beteiligten Gemeinden und deren Bürger nunmehr auf ein zusätzliches Entwicklungsinstrumentarium zurückgreifen, das bei richtiger Anwendung zahlreiche Potentiale bietet, die es zu nutzen gilt.



Mit etwa 77 km² Fläche handelt es sich beim Naturpark Attersee-Traunsee um den mit Abstand größten Naturpark Oberösterreichs.

Foto: M. Brands





Mag. Martin Kyek
Institut für Ökologie,
Salzburg

Was hat der Hochwasserschutz im Machland mit Ökologie zu tun?

Nach vierjähriger Bauzeit werden die Arbeiten am Hochwasserschutzprojekt Machlanddam zwischen Mauthausen und St. Nikola nun nach und nach abgeschlossen. Insgesamt wurde zur Errichtung

Renaturierung von Fließgewässern, Errichtung der sogenannten Flutmulde, Anlage von großflächigen Magerrasen auf den Dammfleichen.

Insgesamt wurden auf einer Länge von 13 km bestehende Bäche aufge-

Wirksamkeit des gesamten Hochwasserprojektes zu beeinträchtigen. Einen derartigen Lebensraum gibt es sonst in Oberösterreich nicht mehr, vergleichbare Augewässer sind bereits vor ca. 150 Jahren im Zuge der Regulierungsmaßnahmen an der Donau verschwunden.

Der dritte Schwerpunkt war die Gestaltung der Dammfleichen als Magerrasen. Gerade in der landwirtschaftlich intensiv genutzten Niederung des Machlandes sind ungedüngte, ertragsarme Wiesenflächen praktisch völlig verschwunden. Damit ist auch die spezifische Tier- und Pflanzenwelt dieser Extensivwiesen weitgehend erloschen. Ein spezieller Bodenaufbau und eine extra für diesen Zweck zusammenge-



Die Naarn wurde auf einer Länge von 1,8 km in ein neues Bett verlegt und von einem stark regulierten, „langweiligen“ Bach in ein vielgestaltiges, in Teilbereichen sogar dynamisches Gewässer umgewandelt.

Foto: M. Kyek



Neuschaffung „verlorener“ Lebensräume: Die naturnah gestaltete Flutmulde wird mit mindestens 3 m³/s aus der Donau dotiert, ist ein höchst wertvoller Au-Lebensraum und dient zugleich als Fischaufstieg für das Kraftwerk Wallsee-Mitterkirchen.

Foto: M. Kyek

des 36,4 km langen Hochwasserschutzdammes die riesige Menge von ca. 1,2 Millionen m³ Erde bewegt. Dass die Realisierung eines derartigen Vorhabens mit erheblichen Eingriffen in die Natur verbunden ist, liegt auf der Hand. Um diese auszugleichen und damit das Vorhaben nicht nur dem Menschen, sondern auch der Natur Vorteile bringt, wurde eine Reihe von Maßnahmen gesetzt. Das Hauptaugenmerk lag hierbei auf drei Schwerpunkten:

weit, Uferverbauten entfernt und die Ufer naturnah gestaltet wie z. B. an der Naarn. Entlang der Aistmühl war an verschiedenen Stellen die Verlegung des Fließgewässers zur Errichtung der Dämme zwischen dem Bach und den Siedlungsräumen erforderlich. Diese Maßnahmen wurden dazu verwendet, möglichst natürliche Gewässerstrecken zu schaffen, die einer Vielzahl von seltenen Tier- und Pflanzenarten Lebensraum bieten.

Flutmulde und Magerrasen

Das „Highlight“ der neu errichteten Fließgewässer stellt allerdings die Flutmulde dar, ein bei Hochwasserereignissen durchströmtes Augerinne mit einer Länge von 8 km. Über ein großes Dotationsbauwerk kann der Hochwassereinfluss geregelt werden, ohne die



stellte Saatgutmischung, die zu einem Viertel aus „Heudrusch“ aus den Magerrasen der Welser Heide besteht, schaffen ideale Voraussetzungen für die Neuanlage großflächiger „Blumenwiesen“. Die im Mai 2011 eingesäten Flächen zeigen bereits jetzt die klassische, etwas lückige Vegetationszusammensetzung, wobei im Frühjahrsaspekt Wundklee und Margeriten dominieren.

Vorteile für Mensch und Natur

Darüber hinaus gibt es eine Reihe von kleineren Ausgleichsflächen,



Die Wehranlage zur dynamischen Dotation der neu geschaffenen Flutmulde.

Foto: M. Kyek

vor allem zwischen dem neu errichteten Damm und der Aistmühl bzw. der Naarn und der Schwemnaarn. Auch der Verlust von Streuobstwiesen, die der Errichtung des Dammes stellenweise zum Opfer gefallen sind, wird durch die Neupflanzung auf einer Fläche von ca. 3 ha zwischen Straß und Saxen kompensiert.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die Errichtung des Hochwasserschutzdammes nunmehr nicht nur die Menschen im Machland nachhaltig vor Hochwässern bis zum HQ100 schützt,

sondern dass auch die Natur von diesem „Jahrhundertbauwerk“ nachhaltig profitiert. Durch die Verwendung des Materials aus der Flutmulde für den Damm wurde zudem die Umwelt durch die kurzen Transportwege und den damit verbundenen Wegfall von ca. 1 Million gefahrener Kilometer ebenfalls entscheidend entlastet.

Die Hochwasserschutzmaßnahmen Machland sind im wahrsten Sinne des Wortes ein „win-win-Projekt“ für Mensch und Natur!



Die Einsaat des aus Donauschotter bestehenden Stützkörpers des Dammes schafft großflächig wertvollste Magerrasen. Das verwendete Saatgut wurde zu einem wesentlichen Teil auf den letzten Magerrasen der Welser Heide gewonnen.

Foto: M. Kyek

önj-Erlebnis „Vielfalt Auwald“

Seit 30 Jahren engagiert sich die önj Vöcklabruck für die Aktion „Schüler retten Naturlandschaften“. Dadurch wurden das Gerlhamer Moor in Seewalchen und das Kreuzbauern Moos in Pfaffing durch Ankauf gerettet. Die Puchheimer Au und das Augebiet am Zusammenfluss von Vöckla und Ager wurden als Landschaftsschutzgebiet ausgezeichnet.

Am 22. Juni 2012 lud die önj Vöcklabruck zur Eröffnung des Informationsstandes „Vielfalt Auwald“ und zum eigenen Geburtstagsfest „60 Jahre önj im Dienste der Jugend- und Umweltarbeit“ in die Fasanenau am Vöckla-Ager-Spitz in Vöcklabruck.

Um das Verständnis für die vielfältigen Aufgaben des Auwaldes zu fördern, errichtete die önj Vöcklabruck mit Unterstützung der Abteilung Naturschutz der Oö. Landesregierung unter der Leitung von Prof. Herbert Weißbacher den Informationsstand „Vielfalt

Auwald“ bei der Ager-Nachbarschaftsbrücke. Er soll Auwaldbesucher, Jugendleiter, Lehrer und Wandergruppen unterstützen, die Geheimnisse des Auwaldes zu erleben und zu erforschen.

Über 140 Kinder aus dem Schalchhamer Kindergarten, der Volksschule Regau und der Volksschule Neukirchen führten ihr vielfältiges Engagement und ihre Begeisterung für den Schutz

Karawane“ die Wildnis erspürt und in Liedern zum „Besuch der lieben Au“ eingeladen.

Viele Auwaldflächen sind in den letzten Jahrzehnten der Kiesgewinnung, der Land- und Forstwirtschaft, dem Industrie- und Siedlungsbau zum Opfer gefallen. Fritz Hauser und Bürgermeister Herbert Brunsteiner wurden von der önj als „Au-Mutbürger“ aus-



gezeichnet, da sie sich vor 20 Jahren ganz wesentlich gemeinsam mit der önj gegen die geplante Verbauung des Augebietes und für die Erhaltung dieses Naherholungsgebietes eingesetzt haben. Die geretteten Au-

landschaften sind heute gesetzlich geschützte Wohnparadiese für Eisvögel, Pirole, Wasseramseln und Ausstrahlungsorte für über 120 verschiedene Pflanzenarten.

Für das Engagement auf den Gebieten „der Jugendarbeit, des Biotopschutzes und der Forschung“ erhielt die önj Vöcklabruck den „Umwelt-Award 2011“ des BTV-Vöcklabruck-Salzkammergut.

geschützte Wohnparadiese für Eisvögel, Pirole, Wasseramseln und Ausstrahlungsorte für über 120 verschiedene Pflanzenarten.

Für das Engagement auf den Gebieten „der Jugendarbeit, des Biotopschutzes und der Forschung“ erhielt die önj Vöcklabruck den „Umwelt-Award 2011“ des BTV-Vöcklabruck-Salzkammergut.



Prof. Herbert Weißbacher
önj-Vöcklabruck



BM Mag Herbert Brunsteiner, önj-Bundesleiterin Mag Dagmar Breschar, Naturschutzlandesrat Dr. Manfred Haimbuchner und Prof. Herbert Weißbacher vor dem Informationsstand.

Foto: S. Kapl



Kinder aus dem Schalchhamer Kindergarten führen ihr vielfältiges Engagement und ihre Begeisterung für den Schutz des Auwaldes vor.

Foto:
H. Weißbacher



Revitalisierung der Moore im Inneren Salzkammergut



Siegfried Gamsjäger
MBA; Projekt –
Öffentlichkeitsarbeit



DI Gerhard Fischer
Projektleiter ÖBF AG

Moore zählen weltweit zu den am meisten bedrohten und deshalb besonders schutzbedürftigen Lebensräumen. Menschliche Eingriffe, wie die Entwässerung zur landwirtschaftlichen Nutzung, Torfabbau und Verbauung, hinterlassen heute ihre Spuren. Im Inneren Salzkammergut sind noch relativ viele Moore in gutem oder nur wenig gestörtem Zustand. Die Abteilung Naturschutz des Landes Oberösterreich hat mit Mitteln der EU und in Kooperation mit den Österreichischen Bundesforsten als Projektträger Maßnahmen zur Revitalisierung der Moore im Inneren Salzkammergut gestartet. Das Projekt wird 2010-2013

Moore als CO₂-Speicher und Klimaregulatoren

Ein durchschnittliches Moor in Österreich speichert in den oberen 50 cm rund 150 Tonnen CO₂ pro Hektar und damit mehr als jedes andere Ökosystem. Der Grund liegt darin, dass das abgestorbene Pflanzenmaterial aufgrund von Dauernässe, Sauerstoffmangel und saurem Milieu nicht abgebaut, sondern als Torf gespeichert wird. Werden Moore trockengelegt, vererdet der Torf. Dabei wird das gespeicherte CO₂ wieder freigesetzt.

Pro Jahr binden intakte Moore so viel CO₂ pro Hektar wie der Durchschnitt

Gewicht. Eine bedeutende Rolle spielen auch die Moorrandwälder, die ebenfalls eine positive CO₂-Bilanz liefern und in die Betrachtung einzubeziehen sind.

Moore als Hochwasserschutz

Moore spielen eine wichtige Rolle im Landschaftswasserhaushalt. In Trockenperioden geben sie das gespeicherte Wasser langsam ab und sorgen so für kontinuierlichen Wassernachschub. Bei starken Regenfällen speichern sie bedeutende Wassermengen, die dann langsam wieder abgegeben werden. Auf diese Weise werden Hochwasserspitzen abgebaut.

Moore als Relikte einer früheren Feuchtlandschaft

Die Moore in Österreich sind in einem Moorschutzkataster erfasst. Ihre Fläche beträgt etwa 20.000 Hektar, wovon bei 2/3 der Wasserhaushalt gestört ist. Vor mehreren Jahrhunderten war rund die zehnfache Fläche an Mooren vorhanden. Fauna und Flora sind durch den dramatischen Rückgang an Lebensraum stark gefährdet, wie zum Beispiel die Fischende Piratenspinne (*Pirata piscatorius*) oder die Hochmoor-Springspinne (*Sitticus caricis*). Letztere wurde im Rahmen des Moorprojektes als Erstfund in Oberösterreich festgestellt.

Unter diesem Gesichtspunkt hat das Moor-Renaturierungsprojekt auch eine Art „Arche-Noah-Funktion“, deren Aufgabe es ist, den Verlust an Biodi-



umgesetzt. Nach ausgedehnten wissenschaftlichen Erhebungen, einer detaillierten Planung und ausführlichen Verhandlungen mit den weidberechtigten Bauern wurde 2011 mit der Umsetzung der technischen Maßnahmen zur Wiedervernässung begonnen. Das gesamte Projekt ist mit 800.000 Euro budgetiert.

österreichischer verursacht. Trockengelegte Moore verlieren dagegen 1-2 cm Torfmächtigkeit pro Jahr und geben damit 9 Tonnen CO₂ pro Hektar ab. So wird die CO₂-Bilanz zwischen Biomasseaufbau und Mineralisierung negativ.

Bei 20.000 Hektar Moorflächen in Österreich bekommt diese CO₂-Bilanz



Hochmoor Rotmoos, Gosau. Zoologische und botanische Beprobung durch ÖKOTEAM und Freiland. Im Bild v.l.n.r.: DI Toni Koschuh, Cornelia Breitschädel, Mag. Franziska Miller-Aichholz, Mag. Dr. Thomas Friß.

Foto: S. Gamsjäger

Die Autoren bedanken sich bei Prof. Dr. Steiner für die fachliche Unterstützung bei der Verfassung des Artikels.



Langmoos bei Bad Ischl. Eindrücken der Lärchen-Spundwände zur Hebung des Moorwasserspiegels und zur Verminderung des Wasserabflusses.

Foto: S. Gamsjäger

versität zu bremsen; die Hoffnung auf einen gänzlichen Stopp des Verlustes wäre wahrscheinlich zu hoch gegriffen.

Die Maßnahmen zur Revitalisierung

Nach den Planungsarbeiten und den Verhandlungen mit allen Beteiligten, allen voran den weidberechtigten Bauern, wurden im Juli 2012 die ersten technischen Maßnahmen gesetzt.

Die wichtigste und umfangreichste Maßnahme ist die Errichtung von Dämmen, die den Wasserspiegel anheben und den Wasserabfluss vermindern sollen. Zu diesem Zweck wurden Spund-




 Moorameise (*Formica picea*) auf Sonnentau.

Foto: C. Komposch

wände aus gefalzten Lärchenbrettern von 2-3 Meter Länge in den Moorboden quer zu den Abflussbahnen eingedrückt. 80 Dämme werden in dieser Bauweise errichtet, wobei 60 m³ Lärchenholz verbaut werden. Die Ausführung dieser Baumaßnahme mag einfach erscheinen, ist aber doch von vielen Kleinigkeiten abhängig, die von Prof.




 Der Moorrandwald-Bereich ist ein wesentlicher Teil der Sanierungsmaßnahmen. Ein alter, künstlicher Entwässerungsgraben im Langmoos wird wieder mit Spundwänden verschlossen.

Foto: S. Gamsjäger




 Moorbohrung zur Erstellung eines Moorprofils mit Prof. Dr. Gert Michael Steiner.

Foto: S. Gamsjäger

Steiner und den Bundesforsten schon bei früheren Projekten entwickelt und erfolgreich angewandt wurden.

Durch die Zurückhaltung des Moorwassers wird der teilweise ausgetrocknete Moorkörper wieder durchfeuchtet. Torfmoose (*Sphagnum* spp.) und andere Moorpflanzen, wie die Sumpfschilf (*Carex limosa*), werden wieder zum Wachstum angeregt. Auch werden die ursprünglichen Lebensbedingungen für die Tierwelt wieder hergestellt und damit ein jahrhundertelanger Degenerationsprozess gestoppt.

Die Moor-Revitalisierung Inneres Salzkammergut hat mittel- und langfristige positive Auswirkungen für Klima, Tier- und Pflanzenwelt, außerdem wird damit ein Beispiel gesetzt, das der Öffentlichkeit zeigen soll, wie Geosphäre, Biosphäre und Atmosphäre ineinandergreifen und dass kaum beachtete Moore wertvolle Elemente einer Naturlandschaft sind.



TERMINE

• „Gutes aus der Hecke“ - Heckenexkursion mit Marmelade-Kochen

Workshop für Kinder zwischen 6 und 12 Jahren zum Thema heimische Sträucher und Bäume. Hecken bieten zahlreichen Tieren Nahrung und Lebensraum. Die Früchte zahlreicher Heckenpflanzen bilden aber auch die Grundlage für leckere Marmeladen und andere Köstlichkeiten. Bei dieser Heckenführung in der Koaserin lernen wir verschiedene heimische Sträucher und Bäume kennen und bereiten am Lagerfeuer eine Marmelade aus Heckenfrüchten zu.

Treffpunkt: Naturerlebnisinsel Koaserin, Haargassen, 4722 Peuerbach

Kosten: 7,- Euro (Zutaten und Glas für die Marmelade sind im Preis inbegriffen)

Anmeldung erforderlich bei: NATURSCHUTZBUND Oberösterreich (Tel.: 0732/779279, E-Mail: ooenb@gmx.net)

6. Oktober
2012,
14 bis 17 Uhr

• Leben verstehen

Ausstellungseröffnung
Ort: Schlossmuseum

16. Oktober
2012, 18 Uhr

• Der Baikalsee – Die Perle Sibiriens

Ausstellungseröffnung
Ort: Biologiezentrum, J.W. Kleinstraße 73, Linz

29. November
2012, 19 Uhr

• Welche Mechanismen stecken hinter Vegetationsveränderungen? Die Wirkungen von zu hohen Stickstoffbelastungen in Waldökosystemen der OÖ Voralpen

Vortrag von MMag^a. Doris Seebacher & Dr. Thomas Dirnböck
Ort: Biologiezentrum, J.W. Kleinstraße 73, Linz

6. Dezember
2012, 19 Uhr

Ja, ich möchte etwas tun!

Ich möchte zur Rettung und Bewahrung unserer Natur beitragen und wünsche mir, in den NATURSCHUTZBUND Oberösterreich aufgenommen zu werden.

- MITGLIEDSBEITRAG Ehepaare Förderer Schüler/Pensionisten
€ 25,-/Jahr € 30,-/Jahr € 80,-/Jahr € 12,-/Jahr
 Zutreffendes bitte ankreuzen!

Ich erkläre mein Einverständnis, dass der jährliche Mitgliedsbeitrag vom unten angeführten Konto eingezogen wird. Wenn mein Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des Kreditinstitutes keine Verpflichtung zur Einlösung. Falls gewünscht, bitte ankreuzen!

Name

Geburtsdatum..... E-Mail

Adresse

Bankleitzahl Kontonummer

Unterschrift

BITTE
AUSREICHEND
FRANKIEREN

NATURSCHUTZBUND
Oberösterreich

Promenade 37
A-4020 Linz



BÜCHER

Mit Günter Grünspecht durch die Streuobstwiese

Neue Naturparkentdecker-Broschüre für Schulkinder



Eine Gruppe von Naturpark-FührerInnen, MitarbeiterInnen des NATURSCHUTZBUNDES Oberösterreich und des Naturparks Obst-Hügel-Land haben speziell für Schulklassen ein informatives Entdeckerheft mit dem Namen „Mit Günter Grünspecht durch die Streuobstwiese“ zusammengestellt. Durch die 20 Seiten führt das Naturpark-Maskottchen Günter Grünspecht, der viele interessante Dinge über seinen Lebensraum, die Streuobstwiese, zu erzählen weiß.

Die wissenshungrigen Schüler lernen, was eine Streuobstwiese ist, welche Obstsorten es dort gibt und welche wichtigen Aufgaben Honigbienen, Wildbienen, Hummeln und viele andere Insekten für den Obstbau haben. Es kann gerätselt werden, welche Tiere im Obst-Hügel-Land leben und welche Wiesenblumen hier zu finden sind. Abschließend können die Kinder bei einem großen Streuobstwiesen-Quiz ihr soeben erworbenes Wissen testen.

Zur Auflockerung gibt es verschiedene Ausmalbilder, Bastelanleitungen für ein kleines Bienenhotel, eine

Fledermaus-Maske und spannende Lese Geschichten über den Steinkauz und über eine geheimnisvolle Wunderpflanze. Außerdem gibt es in dieser Broschüre Rezept-Tipps für gebackene Apfelfräder und einen Wiesendudler.



Grafik: J. Limberger

EMPFÄNGER